Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 13 (1906)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 7. XIII. Jahrgang. Zürich, 1. April 1906.

Gewerbeausstellung Zürich 1894
Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896
Silberne Medaille.

Schweizer. Fachblatt für die Seidenstoff- und Band-Industrie

mit Berücksichtigung der **Färberei, Stoffdruckerei, Appretur** und des **einschlägigen Maschinenbaues,** unter **Mitwirkung bewährter Fachleute** herausgegeben vom **Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.**

Erscheint am Anfang und Mitte jeden Monats.

Chefredaktion: **Fritz Kaeser, Zürich I, Metropol.**

Abonnementspreis: **Fr. 4. 80** für die Schweiz, **„ 5. 20** „ das Ausland — jährlich incl. Porto.

Inserate.

Die Linie von 90 mm. Breite und 3 mm. Höhe oder deren Raum wird zu **30 Cts.** berechnet.

Für grössere Aufträge bedeutende Rabatt-Vergünstigung.

Vereinsmitglieder erhalten bei Stellen-Gesuchen 33% Ermässigung.

Inserate, welche bis zum 12. oder 27. jeden Monats der Expedition eingesandt werden, gelangen jeweils in der folgenden Nummer noch zum Abdruck.

Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft

16. März 1906.

Organzin.

Ital. u. Franz.	Extra-Class.	Class.	Subl	Corr.	Japan	Grap. geschn. Filatur.	Class.	Subl.	Corr.
17 19	56-57	55-56	54-55	—	22/24	54	—	—	—
18/20	56	55	54	—	24/26	52	—	—	—
20/22	55	54	52-53	—	26/30		—	—	—
22/24, 24/26	54	53	51	—	30/40	—	—	—	—

China	Tsatlée Classisch	Tsatlée Sublim		Kanton Filat. 1. ord.	Kanton Filat. 2. ord.
30/34	47	46	20 24	46	—
36/40	46	45	22/26	45	—
40 45	45	44	24/28	—	—
45 50	44	43			

Tramen.

Italien.	Class.	Sub.	Corr.	Japan	zweifache Fil.	Class.	Ia.	dreifache Fil.	Class.	Ia.
18/20 à 22, 22/24	52	51	—	20 24	53-54	—		30/34	54	—
				22 26	53	--		32/36	53	—
24/26, 26/30	51	49-50	—	24 28	52	—		34/38, 36/40	52	—
				26/30	50-51	49				—
3fach 28/32, 32/34	52	51	—	30/34	49-50	48		38/42	51	49
				34/38	—	—		40/44	50-51	48
36/40, 40/44	51	49-50	—							

China	Tsatlée geschnell. Class.	Subl.	Corr.	Miench. Ia. Schw.	Ouvrais	Kant. Filat.	Sublime
36/40	46	45	44	36/40	40	2fach 20/24	45
41/45	45	44	43	40/45	39	22/26	44
46/50	44	43	42	45/50	38	24/28/30	42
51/55	43	42	41	50/60	37	3fach 30/36	45
56/60	—	—	—			36/40	44
61/65	—	—	—			40/44	42

Inhalts-Verzeichnis von Nr. 7.

Patenterteilungen und Neuerungen:
Kettenbaumbremse.
Lade für Webstühle.
Patant-Knotenschere-"Sampo".
Konditionen-Vereinigung der österreich. Seidenstoff- und Samtfabrikanten.
Handelsberichte:
Ausfuhr von Seide und Seidenwaren nach den Verein. Staaten.
Verlängerung des Provisoriums mit Frankreich.
Firmen-Nachrichten.
Mode- und Marktberichte: Seide — Seidenwaren. —
Geschmack- u. Geschmacksbildung mit besonderer Berücksichtigung der Gewebemusterung. Vortrag von H. Fehr.
Krefelder Musterzeichnerverhältnisse mit Nutzanwendung für Zürich.
Kleine Mitteilungen.
Inserate.

„Mitteilungen über Textilindustrie" Zürich:

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition:
Fritz Kaeser, Zürich, „Metropol", Fraumünsterstrasse Nr. 14. — Telephon Nr. 6397.
Neue **Abonnements** und **Inserate** werden daselbst entgegengenommen.
Man bittet, *Adressen-Aenderungen* jeweils umgehend unter Angabe des bisherigen Domizils mitzuteilen.

300

HERM. SCHROERS

Maschinenfabrik Krefeld.

Höchste Auszeichnung: **Ehrendiplom, Como 1899; Goldene Medaille, Düsseldorf 1902. Silberne Staatsmedaille, Düsseldorf 1902.**

Einrichtung kompleter Seidenwebereien

und Herstellung sämtlicher für die verschiedenen Fabrikationszweige erforderlichen, praktisch erprobten Hilfsmaschinen.

Einrichtung kompleter Sammt- und Plüschwebereien

mit den allerneuesten Verbesserungen.

Einrichtung kompleter Sammetband- und Seidenband-Webereien.

Sämtliche Vorbereitungsmaschinen f. obige Webereianlagen

z. B.: **Einfache und Dublier-Schuss-Spulmaschinen, Windemaschinen in Holz- und Eisenkonstruktion, Scheer- (Zettel-) und Bäummaschinen verschiedener Systeme,** separat u. kombiniert. **Kantenscheermaschinen (Endenzettelmaschinen), Levier-, Kopier-, Kartenloch- und Schnürmaschinen.**

Scheuermaschine für Seide u Halbseide

Originalsystem H. Pervilhac & Co. Lyon.

Jacquard- und Schaftmaschinen

für alle Gewebearten in allen Teilungen.

Jacquardmaschinen

mit Hochfach-, gerader Hoch- und Tieffach-, sowie verstellbarer Schrägfachbildung für Papp- und endlose Papierkarte.

Schweizer Patent.

Doppelhub- und Zweicylinder-Jacquardmaschine

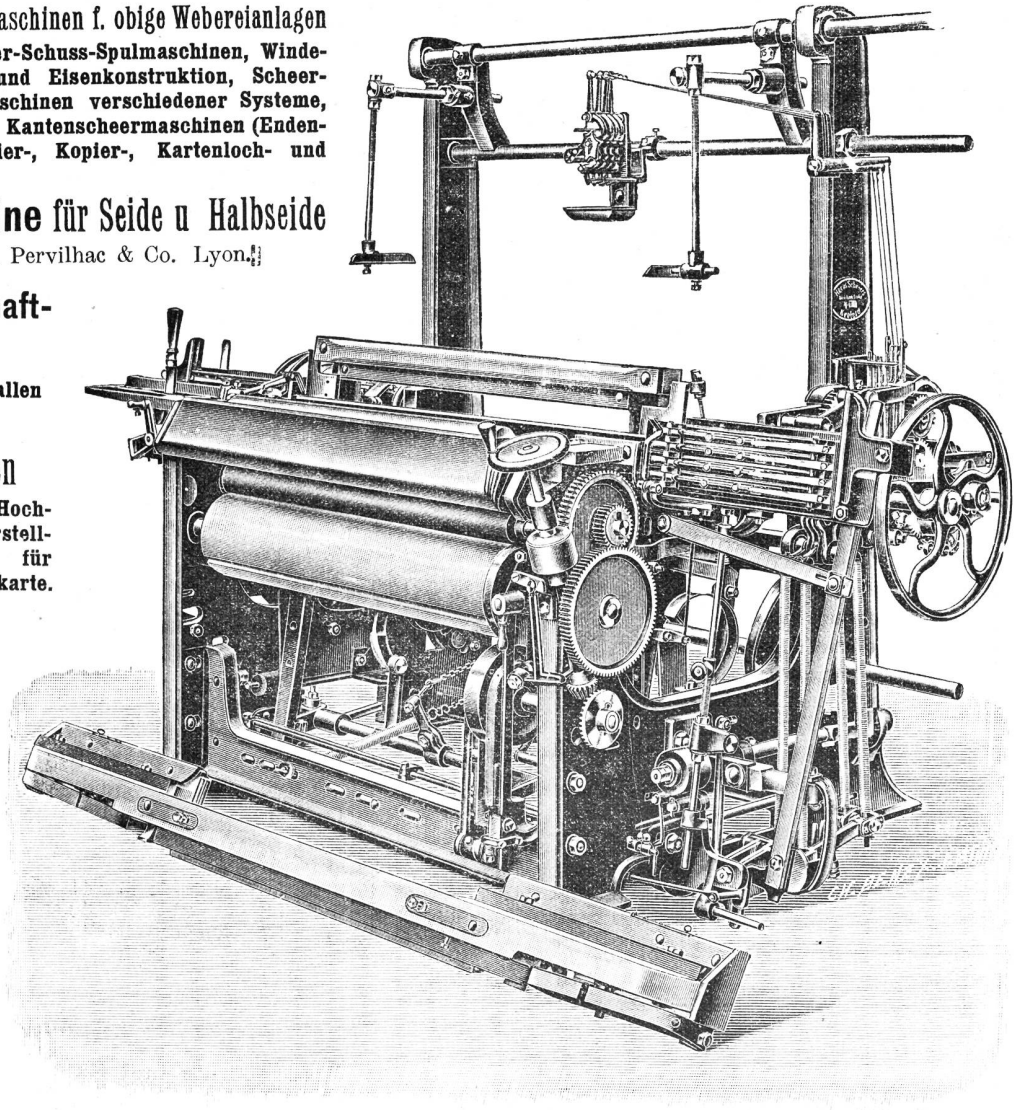
Schaftmaschinen

einfach und Doppelhub, sowie Gegenzug, für Papp-, Holz- und endlose Papierkarte.

Schweizer Patent.

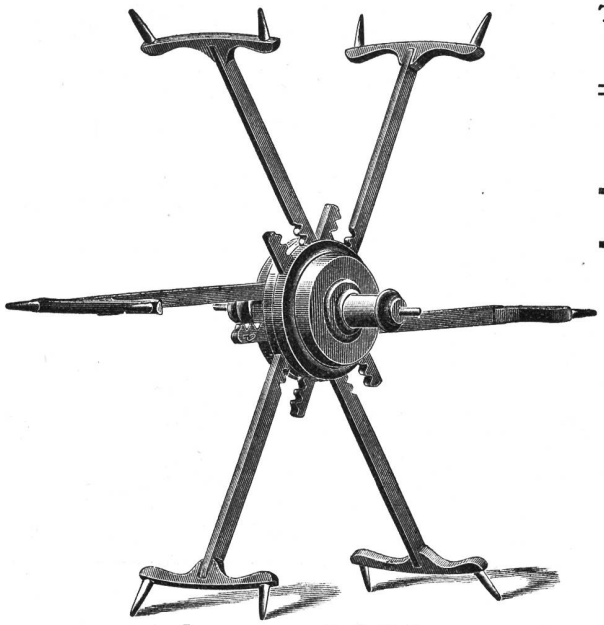
Eigenes Ateliers zur Herstellung von Dessins, Patronen, Karten und Harnischen.

Vorrichten und Inbetriebsetzen resp. Anlernen durch eigne Webermeister



Kombinierter Wechselstuhl mit separater Unilade.

Hch. Schwarzenbach, Langnau-Zürich.



✠ 14955 S. G. D. G.

Telegramm-Adr.: DREHEREI LANGNAU-ZÜRICH
TELEPHON

Spezialität:

Reformhaspel

mit

selbsttätiger Spannung für alle Strangengrössen

30,000 Stück im Betrieb

Patentiert in den meisten Staaten

Spulen und Spindeln

Fabrikation sämtlicher Bedarfsartikel aus Holz für die Textil-Industrie.

Jacquardmaschinen „Verdol"

Diese Maschinen mit reduziertem Cylinder werden gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, **896**, 1008, **1344**, **1792** Platinen.

Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre Anwendung auf mechan. Stühlen mit grösster Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem, freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten einzuhängen.

D. R.-Pat. 81519.

Goldene Medaille: Brüssel 1897.

Grand Prix

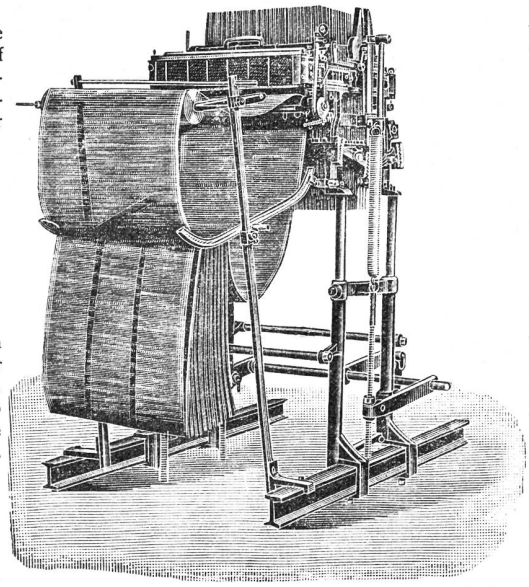
Weltausstellung Paris 1900.

Vorteile.

Ersparnis von circa 85 % auf den Preis der Pappe. Kein Schnüren der Karten notwendig. Ersparnis von ca. 50 % beim Schlagen und ca. 200 % beim Kopieren der Karten. Grosse Raumersparnis beim Lagern der Karten. Vereinfachte Patronierung.

Kartenschlägerei für alle Jacquardartikel.

Ersatz der Pappkarten durch endloses Papier.



Automatische

Kartenschlagmaschinen

mit 1344 Stempel. **D. R.-Pat. No. 103233.**

Kopiermaschinen

mit 1344 Stempel.

Société anonyme des

Mécaniques Verdol

LYON

Capital social: 1,200,000 Fr.

Siège social et Ateliers de construction

16, rue Dumont-d'Urville.

Filialen:

Roubaix, 16, Rue des Arts.
Zürich, Zeltweg 64, Kr. V, Hottingen.
Elberfeld, 17 Auerstrasse.
Como, 6 via Lucini.
St. Etienne, 11 rue de la Bourse.
Paterson (N.-J.), Hamil mill cor Market and Mill streets.

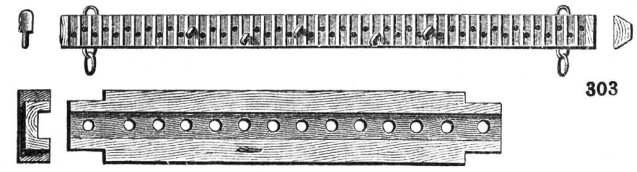
Kartenschlägereien:

Chemnitz, Fr. Luderer, Zwickauerstr. 95.
Krefeld, Hess & Flegel, Luisen trasse.
Mähr. Schönberg, Martin Dressler.
Moscou, J. Naef-Taganka, gran Pakrowski Péréoulok, maison Kalesine.

Vertretung für die Schweiz A. Delacourt, Zeltweg 64, Zürich V.

Lieferung von Spezial-Verdolpapier, beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse unempfindlich.

Bandfabrik. **Erfahrener Betriebsleiter** mit gediegenen Fachkenntnissen auch in der Veredlungsmanipulation, **sucht anderweitiges Engagement.** Offerten sub Chiffre B 494 an die Expedition dieses Blattes.



Die
„Mitteilungen über Textilindustrie"
sind infolge ihrer weiten Verbreitung im In- und Ausland ein vorzügliches und erfolgreiches
Insertions-Organ

Stelle-Gesuch.

Junger Mann mit **Webschulbildung** mit **mehrjähriger Praxis** in der Seidenweberei sucht Stelle auf einem **Disponentenbureau.** Zeugnisse und Referenzen stehen gerne zu Diensten. Offerten unter Chiffre H. W. 492 an die Exped. d. Bl.

Webschützen mit Fadenführungsnut

Patentiert

Grössere Produktion
Saubere Ware
Materialersparnis

Präciser Gang
Schonung des Schützenkastens u. des Schützen

Kein Abquetschen, Verreiben, Beschmutzen oder Anhängen des Eintragfadens an den Druckenleisten und Wechselkasten

Offerten und Muster bereitwilligst

H. Welti, Weesen (St. Gallen), Adolf Hartmann, Schifflfabrik., Adliswil a. A. (Zch.)

Zeugnisse

Wir bezeugen Ihnen hiemit gerne, dass die neuen Schiffli mit patent. Fadenführung sich vorzügl. bewähren, besonders für Lancier- u. Wechselstühle von grossem Vorteil sind.

Wir sind im Besitze der letzten Sendung und finden dieselbe richtig.

Mech. Seidenstoffweberei Waiblingen, F. Küderli.

Können Ihnen konstatieren, dass sich Ihre Patentschiffli für unsere Artikel besonders als sehr vorteilhaft erweisen dadurch, dass der Schussfaden in dem Schifflkasten absolut keinem schädlichen Einfluss mehr ausgesetzt ist.

Gebrüder Egger, Filzbach.

Ihre Muster entsprechen den gemachten Angaben vollständig und bestellen wir sechs Stück für grösseren Versuch.

Schubiger, Uznach.

MITTEILUNGEN über TEXTIL-INDUSTRIE

№ 7. Offizielles Organ des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. 1. April 1906

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Kettenbaumbremse.

Von W. Baumert in Zawiercie.

Bei dieser Bremsvorrichtung ist der Kettenbaum in Bremsbacken gelagert, die so angeordnet sind, dass ein Sinken des Baumes die Backen fester an die Baumzapfen presst, ein Heben sie dagegen lüftet. In der Skizze ist der Kettenbaum mit *K* bezeichnet. Sein Zapfen ruht auf der Lagerschale *S*, die auf dem bei *z* am Gestelle drehbaren Hebel *l* aufliegt. Am freien Ende wird der Hebel *l* durch die Stange *B* gestützt, die bei *o* mit ihm gelenkig verbunden ist und die auf einem Bolzen *r* des Hebels *G* ruht. Dieser Hebel ist bei *w* drehbar am Gestelle angebracht. Die Unterschale steht durch das Scharnier *m* mit der Oberschale *D* in Verbindung. Diese wird durch die bei *i* an ihr angreifende Stange *E* nach abwärts gezogen, weil diese Stange bei *v* drehbar auf dem Hebel *G* befestigt ist. Es ist somit klar, dass die beiden Backen umso fester an den Zapfen *a* gedrückt werden, je schwerer der Baum *K* ist. Es findet somit mit der Abnahme des Kettenbaum-Durchmessers auch eine Abnahme der Bremsung statt. Damit man auch eine grössere Bremsbelastung erzielen kann als durch das Baumgewicht allein, ist ein Laufgewicht *g* vorgesehen. Dieses ist auf dem Hebel *T* angeordnet, der einerseits an dem Hebel *G* angehängt ist, andererseits mittelst der Hülse *n* auf der Stange *P* sitzt. In dieser am Gestell befestigten Stange sind Bohrungen *qu* vorgesehen, damit *n* mittelst des Bolzens *u* befestigt werden könne. Der Kopf dieses Bolzens liegt in einer Ausnehmung *c* der Hülse *n*.

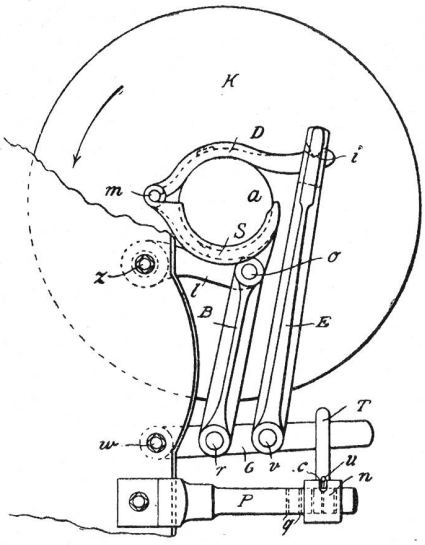


Fig. 1.

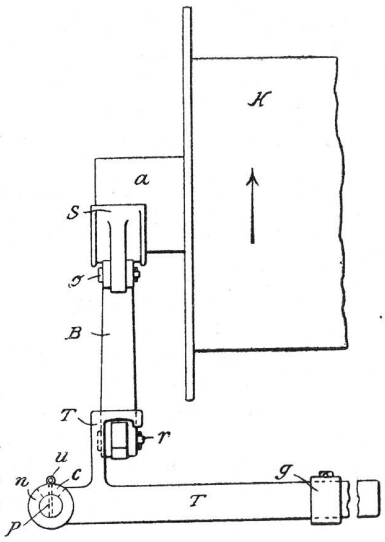
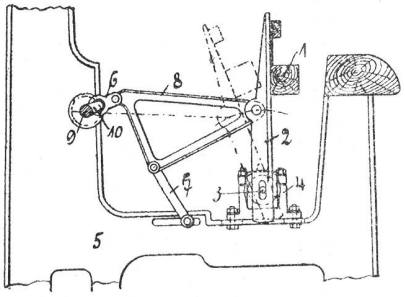


Fig. 2.

Lade für Webstühle.

Von Conze & Colsmann in Langenberg.

Diese Lade, D.-R.-P. Nr. 164,097, wird durch die unter Nr. 165,164 in Deutschland patentierten Antriebvorrichtung bewegt. Sie unterscheidet sich von anderen Kurbelladen dadurch, dass der Stützpunkt der Ladenstelze anstatt in der Nähe des Fussbodens ungefähr in der halben Höhe des Stuhlgestelles angeordnet ist. Die Ladenstelzen fallen somit etwa um die Hälfte kürzer aus als üblich. Der Drehpunkt der Ladenstelzen ist in horizontaler und in vertikaler Richtung verstellbar. Man kann daher die Bewegung der Lade so einstellen, dass sie beim Anschlag nach Bedarf mehr fallend oder steigend sein kann. In der Skizze sind: 1 die Lade, 2 die Arme mit den Drehzapfen 3, 4 die Lager dieser Zapfen, 5 die Gestellwand, 6 die kurze Kurbelstange, 7 die verstellbare Schwinge, die an der unteren Ecke des zum Dreieck geformten Stosshebels 8 angreift, 9 die Hauptwelle mit dem Kurbelarm 10.



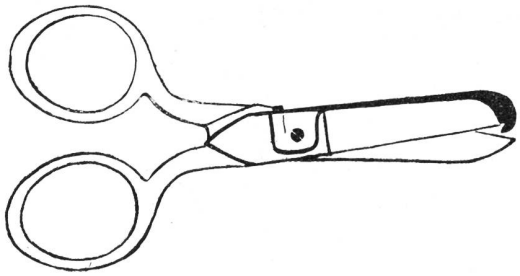
Patent-Knotenschere „Sampo".

In der Weberei spielen bekanntlich die Knoten (Knöpfe) eine wichtige Rolle und man hat deshalb schon mehrmals versucht, eine Schere zu konstruieren, die den Knoten schnell und richtig macht und zugleich abschneidet. Es sind denn auch verschiedene Arten solcher Scheren angefertigt worden, die indessen entweder zu kompliziert und deshalb unpraktisch oder aber viel zu teuer waren, was ihre Einführung bei der Arbeiterschaft natürlich unmöglich machte.

Sampo's Patent-Knotenschere entspricht in jeder Hinsicht allen Anforderungen. Dieselbe ist eine, mit einer einfachen Sprungfeder versehene gewöhnliche Schere und kann deshalb auch als solche gebraucht werden. Dabei ermöglicht sie es aber, die Knoten mit der grössten Einfachheit sehr schnell zu machen und mit perfekter Regelmässigkeit abzuschneiden.

Die einfachste Uebung erlaubt 25—40 Knoten in einer Minute zu machen. Anfänglich werden vielleicht die Enden der Knoten etwas lang werden, doch wird

man bei einiger Fertigkeit bald soweit gelangen, dass diese Enden nicht mehr länger als 1—2 Millimeter lang werden.



Neue Utensilien stossen bei den Arbeitern gewöhnlich auf grosse Schwierigkeiten, doch hat die Erfahrung gelehrt, dass diese Knotenschere nach einiger Versuchszeit gerade bei den Arbeitern sehr beliebt geworden ist. Infolge dessen ist sie auch schon in vielen Webereien, hauptsächlich in England und Frankreich bestens eingeführt.

Die Vertreter für die Schweiz — Oberholzer & Busch, Zürich — stehen auf Wunsch mit Prospekten und ausführlichen, illustrierten Gebrauchsanweisungen gerne zu Diensten.

Konditionen-Vereinigung der österreichischen Seidenstoff- und Samtfabrikanten.

Das Beispiel der deutschen Seidenstoff-Fabrikanten macht Schule. Kurz nach Gründung des Verbandes der deutschen Seidenstoff-Fabrikanten haben sich die Wiener Seiden- und Samtweber ebenfalls vereinigt, um gemeinsam eine einheitliche Regelung der Verkaufs- und Zahlungsbedingungen durchzuführen; das Uebereinkommen ist am 30. Dezember 1905 abgeschlossen worden und es tritt am 1. April 1906 in Kraft.

Die österreichische Vereinbarung erstreckt sich nur auf Verkäufe im Inland und sie umfasst die ganz- und halbseidenen Stoffe, Tücher und Samte; ausgenommen sind die Verkäufe von Schirmstoffen an Schirmfabrikanten und Schirmstoffhändler, ferner Verkäufe von Krawattenstoffen, sofern die Verkäufer an feste Zahlungsbedingungen bereits gebunden sind, und von Hutplüschen.

Alle Vereinbarungen der Kunden mit den Konventionsfirmen, mögen sie sich auf die Zahlungsweise, Valutierungen, Frachtvergütungen, Umsatzkonti, Akzeptationskonti, Separatrabatte, Vergütungen oder Abzüge irgend welcher Art beziehen, treten am 1. April ausser Wirksamkeit; das Uebereinkommen findet ebenso Anwendung auf alle Verkäufe, auf Grund deren die Ablieferung oder Fakturierung der Waren nach dem 31. März erfolgt.

Für die Einhaltung der Vereinbarung ist durch Konventionalstrafen, einen Ueberwachungs-Ausschuss, ein Schiedsgericht, die Bestellung eines Vertrauensmannes und durch die ausschliessliche Zuweisung des Inkasso an bestimmte Bankinstitute Vorsorge getroffen.

Die Verkaufs- und Zahlungsbedingungen sind wie folgt geregelt:

1. Die Laufzeit der Fakturen beginnt spätestens mit Ende des Lieferungsmonates. Waren, die nach dem 24. zur Ablieferung gelangen, dürfen für den folgenden Monat in Rechnung gestellt werden. Vorvalutierungen (Skadenzhinausschiebungen) sind nicht gestattet.

2. Die Verkäufe werden in der Regel per Kassa abgeschlossen. Doch steht es dem Verkäufer auch frei, Begleich durch Akzept, oder offenes Ziel mit dem Käufer zu vereinbaren, oder diesem die Wahl unter den hier angeführten Zahlungsbedingungen offenzuhalten. Abrechnungen im Kontokorrentverkehr sind unzulässig und ist jede Faktura für sich zu begleichen. Falls nichts anderes vereinbart wurde, ist binnen drei Monaten vom Ende des Lieferungsmonates Barbegleich zu fordern. Als Zahlungstag gilt der Tag des Wertempfanges, nicht der der Ueberweisung.

3. Als Barbegleich sind nur anzusehen Zahlungen in Bargeld, Coupons, Giroüberweisungen oder Schecks auf Bankplätze, ferner Postsparkassen- oder sonstige Anweisungen. Derartige Zahlungsmittel dürfen nicht vordatiert sein und müssen innerhalb der für den Begleich geltenden Fristen fällig werden. Unter letzterer Voraussetzung gelten auch bankfähige Rimessen als an ihrem Fälligkeitstage erlegter Barbegleich. Die Eskomptierung derselben ist nicht zulässig. Eigenes Akzept gilt nicht als Kassazahlung.

4. Erfolgt der Barbegleich innerhalb eines Monates vom Ende des Lieferungsmonates, so kann ein 5% der Fakturensumme nicht übersteigender Kassakonto gewährt werden. Ein Skonto von höchstens 4% ist zulässig, wenn der Barbegleich nach Ablauf eines Monates, aber innerhalb zweier Monate, ein solcher von höchstens 3%, wenn der Barbegleich nach Ablauf zweier Monate, aber innerhalb dreier Monate vom Ende des Lieferungsmonates erfolgt.

5. Bei „netto Kassa“ gestellten Fakturen findet keinerlei Abzug statt und hat binnen 30 Tagen vom Datum der Faktura Barbegleich zu erfolgen.

6. Ist Akzeptregulierung vereinbart, so muss das Akzept binnen 45 Tagen vom Ende des Lieferungsmonates gegeben werden. Dasselbe darf nicht später als 30 Tage nach Ende des Lieferungsmonates datiert sein und darf keine längere Laufzeit als 6 Monate haben. Ein Akzeptationsskonto von nicht mehr als ½% der Wechselsumme ist nur dann zulässig, wenn die Laufzeit des Akzeptes 6 Monate vom Ende des Lieferungsmonates nicht übersteigt.

7. Ist offenes Ziel vereinbart, so darf das zu gewährende Respiro 6 Monate vom Ende des Lieferungsmonates nichts überschreiten. In diesem Falle ist der Fakturenbetrag gegen vorhergehendes Aviso mittels Anweisung auf den Käufer zu entnehmen, welche Anweisung am gleichen Tage, wie die Faktura fällig sein muss.

Für Zahlungen, die vor Ablauf der sechsmonatlichen Frist erfolgen, kann der Verkäufer dem Käufer Antizipationszinsen von höchstens 6% pro anno vom Zahlungstage bis zum Verfallstage gewähren.

8. Es ist nicht gestattet, bei den Kunden Konsignationslager zu halten. Lieferungsverträge dürfen nur mit festen Abnahmefristen abgeschlossen werden.

Der Verkäufer hat sich vorzubehalten, dass Auswahlsendungen als angenommen gelten, wenn sie nicht binnen 14 Tagen nach Empfang zurückgesendet werden. Desgleichen hat er sich vorzubehalten, dass

Retourwaren nur binnen 8 Tagen nach Zustellung zurückgenommen werden und dass nach dieser Frist die Ware als verkauft gilt. Erfolgt die Rückstellung der Waren nicht innerhalb dieser Fristen, so ist jedenfalls mit Ende des Lieferungsmonates hierüber Faktura zu erteilen.

9. Die Waren betreffende Reklamationen irgendwelcher Art sind nur zu berücksichtigen, wenn sie binnen 8 Tagen nach Empfang der Ware vorgebracht werden und hat der Verkäufer auch einen diesbezüglichen Vorbehalt zu machen. Auf Grund solcher Reklamationen dürfen Abzüge oder Nachlässe nur stattfinden, wenn sie vom Verkäufer ausdrücklich schriftlich bewilligt wurden.

10. Porti und Frachten für Warensendungen gehen stets zu Lasten des Käufers.

11. Für Muster und Musterkarten ist dem Käufer der volle Preis in Rechnung zu stellen.

12. Die Fakturierung betreffende Reklamationen sind nur zu berücksichtigen, wenn sie binnen 30 Tagen vom Datum der Faktura vorgebracht werden.

13. Ausser den in diesem Uebereinkommen ausdrücklich vorgesehenen Skontis und Abzügen dürfen keinerlei wie immer geartete Abzüge oder Vergütungen (Warenskonti, Rabatte, Umsatzprämien oder dergl.) gewährt werden. Bei Noblessetüchern können die bisher üblichen Rabatte auch weiterhin gewährt werden, wenn dieselben bereits aus der Faktura ersichtlich sind und in dieser der zum Begleich gelangende Nettobetrag klar festgestellt erscheint.

Der Verkäufer ist verpflichtet, bei Lieferungsgeschäften dem Käufer über den erteilten Auftrag eine Kommissionskopie zu übergeben, in welcher die Verkaufs- und Zahlungsbedingungen deutlich angegeben sein müssen.

Die Konditionen-Vereinigung umfasst mit wenig Ausnahmen alle österreichischen Seidenstoff-Fabrikanten; es sind ihr folgende Firmen beigetreten:

Jos. Adensamer & Co.,	Rudolf Kalisch,
Wilh. Bachrach,	Nagel & Brady,
Gebrüder Bader,	Rudolf Neufeld,
Franz Bujatti,	Friedr. Pollak,
Friedrich Déri,	G. Reichert's Söhne,
Ignaz Eisenberger & Co.,	Rud. Reichert & Söhne,
J. Eisenberger,	Felix Reiterer's Söhne,
A. Flemmich's Söhne,	Gebrüder Schiel,
Adolf Freund,	Moriz Schur,
Maximilian Friedmann,	G. Schuster & Co.,
Math. Hauszlmar,	Brüder Steiner,
Viktor J. Heim & Co.,	S. Trebitsch & Sohn,
Herzfeld & Fischl,	J. G. Ulmer,
Jos. Herzig & Co.,	Seb. Waschka & Söhne,
Alois Hruby,	Ig. G. Zweig.
Klein & Ross,	

Handelsberichte.

Ausfuhr von Seide und Seidenwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika in den beiden ersten Monaten.

		1906	1905
Seidene und halbseidene Stückware	Fr.	2,364,966	3,076,755
Seidene und halbseidene Bänder	„	1,274,976	1,350,560
Beuteltuch	„	170,177	115,108
Floretseide	„	660,558	706,658

Verlängerung des Provisoriums mit Frankreich. Nachdem sich herausgestellt, dass es nicht möglich sein werde, bis zum 31. März, dem Endtermin des dreimonatlichen ersten Provisoriums, die Handelsvertrags-Unterhandlungen zum Abschluss zu bringen, war die Verlängerung des Provisoriums gegeben, wollte man es nicht zum Bruche kommen lassen. Die französische Kammer hat auf Antrag des Deputierten J. Morel, Mitglied der Zoll-Kommission und Schöpfer des bekannten „projet Morel", laut welchem reinseidene Gewebe einen Zoll von Fr. 7.50 pro Kg. zahlen sollen, sich für Beibehaltung des Provisoriums bis 15. Juli d. J. ausgesprochen. Der Beschluss der Kammer erfolgte nahezu einstimmig, nachdem Morel sowohl, wie auch der neue Handelsminister Doumergue die Erklärung abgegeben hatten, dass die Interessen der französischen Industrie und Landwirtschaft energisch gewahrt würden.

Der schweizerische Bundesrat empfiehlt der Bundesversammlung ebenfalls die Dauer des Provisoriums noch um dreiundeinhalb Monate auszudehnen; die Bunderversammlung wird ihre Entscheidung in den nächsten Tagen jedenfalls in zustimmendem Sinne treffen.

Eine nochmalige Verlängerung des Ausnahmezustandes ist unter allen Umständen ausgeschlossen; gelingt es nicht, bis zum 15. Juli eine Einigung zustande zu bringen, so wäre von diesem Tage der Zollkrieg unvermeidlich. Sollten umgekehrt die Verhandlungen schon vor dem 15. Juli zu einem befriedigenden Abschlusse gelangen, so würde der neue Vertrag sofort nach Ratifikation durch die Parlamente, d. h. auch vor dem 15. Juli in Kraft treten.

Die Grundlage des neuen Provisoriums ist die gleiche wie bis anhin: die Schweiz sichert der französischen Einfuhr die Meistbegünstigung, während unsere Produkte den Sätzen des französischen Minimaltarifs unterworfen sind. Gewebe und Tücher aus reiner Seide zahlen 4 Fr. per Kg.; für halbseidene Gewebe tritt keine Veränderung der Zölle ein.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Aktiengesellschaft Schappe- und Cordonnetspinnerei Ryhiner, Basel. Die Generalversammlung der Aktiengesellschaft Schappe- und Cordonnetspinnerei Ryhiner, die am 28. März stattfand und an welcher das Haupttraktandum der Verkauf des Etablissements war, wurde von 23 Aktionären besucht, die 1600 Aktien vertraten. Sie genehmigte einstimmig sämtliche Anträge des Verwaltungsrates, sowie diskussionslos den Verkauf des Unternehmens an die Industriegesellschaft für Schappe.

Deutschland. — In Langenberg (Rhld.) haben zum Andenken an ihren kürzlich beim Schneeschuhlaufen verunglückten Sohn Kommerzienrat Herm. Colsman und Frau unter dem Namen „Hermann Colsman-junior Stiftung" der Krankenkasse der Firma Conze & Colsman ein Kapital von 15,000 Mark gestiftet. Die Zinsen sollen dazu dienen, in besonderen Notfällen, für welche eine gesetzliche Unterstützungsverpflichtung nicht besteht, Linderung zu bringen.

— In Crefeld wurde Sammetfabrikant M. de Greiff, Inhaber der Firma M. de Greiff & Co. zum Kommerzienrat ernannt.

— Handelsgerichtlich eingetragen wurde die Firma Carl Klecker, Seidenwarenfabrik, sowie die Firma Carl Dalder, Seidenwarenfabrik, mit Inhaber gleichen Namens.

Mode- und Marktberichte.

Seide.

Die Haltung des Seidenmarktes bleibt durchwegs fest und zeigt eher steigende Tendenz, da die Vorräte begrenzt sind. Levantinische Seide ist gesucht und ostasiatische Provenienzen zeigen lebhaften Verkehr. Aus Zürich wird der „Seide“ unter dem 19. März folgendes mitgeteilt: Die erste Hälfte dieses Monats zeigte für den Rohseidenmarkt ein befriedigendes Bild. Die Fabrik kaufte ohne Ueberstürzung, aber auch ohne allzulanges Zögern ansehnliche Posten teils in vorrätiger Ware, teils auf Lieferung. Die Lager sind ausserordentlich knapp geworden, selbst die Japan-Tramen, die so lange Zeit vernachlässigt waren und recht drückende Bestände aufwiesen, gingen in letzter Zeit schlank aus dem Markt und weiterer Begehr macht sich fortwährend geltend, die Preise verfolgten dementsprechend eine mässig steigende Richtung; allen voraus eilen diejenigen für die Japan-Gregen, welche bereits auf einer Höhe angelangt sind, die für den Zwirner eine ernste Verlegenheit bedeuten.

Seidenwaren.

Die letzten Berichte bringen wenig Neues. Der Rückschlag in der Witterung nach einigen schönen Frühlingstagen hat den Kleinhandel nachteilig beeinflusst. Dazu kommt noch die unsichere politische Lage, das unabgeklärte Zollverhältnis zu Frankreich, hohe Seidenpreise, die Unbestimmtheit der kommenden Mode u. a. m., alles Faktoren zusammen, von denen ein einzelner sonst allein schon einen ungünstigen Einfluss auf den Geschäftsgang der Fabrik auszuüben vermag. Am meisten gehen immer noch Taffete, glatte, glänzende Gewebe, etwas Moirés, kleine Façonnés, Chinés, Carreaux und dergl. Eigentliche Neuheiten sind noch keine kreiiert worden. Bänder gehen befriedigend.

Geschmack und Geschmacksbildung

mit besonderer Berücksichtigung der Gewebemusterung.

Vortrag von H. Fehr.

(Fortsetzung.)

Um Ihnen die Wirkung von Verzierungen darzutun, habe ich einige flüchtige Skizzen gemacht.

Betrachten wir einmal diese Wand eines Wohnzimmers, in der sich eine Türe befindet.

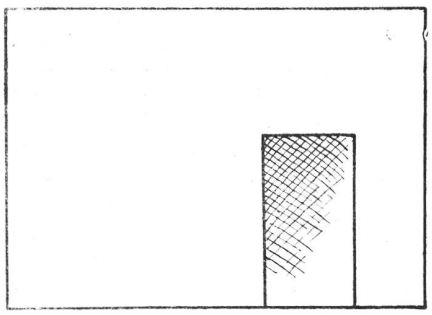


Fig. 1.

Sie wird auf uns keinerlei Eindruck machen, sondern uns wie man sagt „kalt“ lassen. Aber es unterliegt keinem Zweifel, dass in einem solchen Zimmer ganz gut zu leben ist, sofern es nur zweckentsprechend ist, worunter ich hell, geräumig, trocken, reinlich etc. verstehe. Dessenungeachtet wird aber dieses „Kaltlassen“ uns unangenehm berühren. Wir fühlen stets, dass das Zimmer uns nicht ganz befriedigt; denn es ist eben zu eintönig, es bietet keine Abwechslung.

Ziehen wir nun einige geschickt angebrachte Linien, z. B. als Einfassung der Türe, unten als Abschluss des brusthohen Frieses nebst Bordüre (Fig. 2), so macht die Wand sofort einen viel freundlicheren Eindruck.

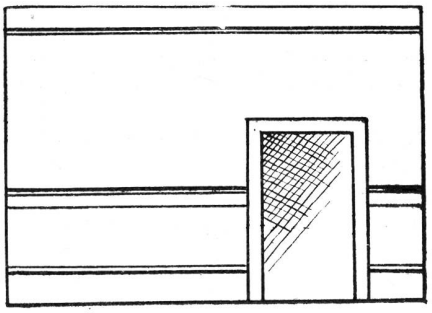


Fig. 2.

Natürlich kommt es sehr darauf an, wo wir diese Linien ziehen. Auch darin soll schon Abwechslung liegen; denn würden wir sie z. B. in der Mitte ziehen, so wäre die Eintönigkeit durchaus nicht gestört, sondern eher noch gehoben, indem uns die Teilung eines Gegenstandes in zwei gleich grosse Teile eintönig vorkommt. Wollen wir mit unseren Verzierungen noch etwas weiter gehen, so können wir durch Anwendung der einfachsten Effekte, wie z. B. das folgende Bild (Fig. 3) darstellt, schon eine in jeder Beziehung befriedigende, ja sogar reich scheinende Dekoration erzielen, die uns ungemein ansprechen kann und die uns, gerade ihrer Einfachheit wegen, nie verleiden wird.

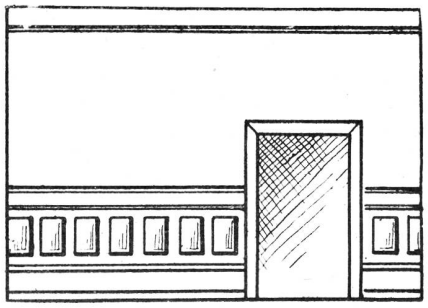


Fig. 3.

Die eintönige Wand haben wir also durch ihre Verzierung abwechslungsreich gestaltet, ohne dabei die Zweckmässigkeit, sowie Proportion und Raumverteilung ausser Acht zu lassen. Ziehen wir dies alles wohl erwägend in Betracht, so werden wir das Ganze, so einfach es gehalten ist, doch als wirklich geschmackvoll bezeichnen.

Dies ein einfaches Beispiel über die Wirkung von Eintönigkeit und Abwechslung. Die Beispiele liessen sich natürlich ins Unendliche vermehren.

Was speziell die Stoff-Fabrikation anbetrifft, so ist

zu sagen, dass auch da Abwechslung ein Hauptgebot ist. Glatte Stoffe werden wir zwar allgemein als eintönig bezeichnen müssen; hingegen wissen wir ganz genau, dass hiezu berufene Menschen schon dafür sorgen, dieselben durch allerlei Zutaten abwechslungsreich zu gestalten. Was vermag nicht eine geschickte Schneiderin aus dem leichtesten Taffetgewebe für effektvolle Kostüme hervorzuzaubern! Gilt es aber, den Stoff selbst schon abwechslungsreich zu gestalten, dann spielt die Art und Weise, wie wir unseren Gefühlen Ausdruck geben, eine grosse Rolle. Hierüber ist schon viel geforscht und geschrieben worden.

Wynecken vergleicht die Proportion der Grössen- und Flächenwirkung mit den Tonlauten. Bekanntlich besteht unsere Tonleiter aus 8 Tönen. Der erste und der letzte Ton bilden die Oktave. Merkwürdigerweise klingt nun der 1. und der 4. Ton schlecht zusammen, während 1 und 3 oder 1 und 5 oder der ganze Akkord 1, 3, 5, 8 sehr angenehm auf unser Ohr wirken. Schon der Umstand, dass die Tonfolge nicht regelmässig um einen Ton aufsteigt, sondern zweimal einen kleineren Sprung nimmt, und dann eben das oben erwähnte Beispiel, dass es besser wirkt, wenn wir zwei Töne zusammenspielen, die nicht in einem leicht ersichtlichen Verhältnis stehen, wie dies bei 1 und 4 und 8 der Fall wäre, beweist, dass auch unser Ohr die Abwechslung vorzieht, genau gleich wie unsere Augen. Wenn wir einen Gegenstand oder eine Fläche genau halbieren, so wirkt dies weniger abwechslungsreich als wenn wir z. B. ein Verhältnis von 3 : 5 Teilen wählen. Diese Regel möchte ich hauptsächlich zur Berücksichtigung empfehlen bei der Disponierung von Pekins- und Carreaux-Effekten. Man setze nie 10 mm neben 20 mm, sondern lieber 9 : 11; nie 40 : 80, sondern z. B. 38 : 82 usw. Dadurch verhütet man die Eintönigkeit.

Denken Sie an den menschlichen Körper. Er liefert uns krasse Beispiele, welche Wirkung unrichtige Proportionen auf uns haben. Wir entsetzen uns beinahe, wenn ein Herr oder eine Dame zu grosse Füsse hat, wenn der Hals einige Centimeter zu kurz ist, oder wenn Ohren oder Nase ein bischen stark entwickelt sind.

Es gibt, wie zahlreiche Forschungen ergeben haben, kein Wesen, dessen einzelne Bestandteile in einer sofort ersichtlichen Proportion zueinander stünden. Schon die alten Griechen haben genau herausgefunden, wie gross der Kopf im Verhältnis zum Rumpf, wie lange die Gliedmassen im Verhältnis zum Körper bei einem normal gebildeten Menschen sein müssen. Das Ergebnis war wie heute noch Bruchteile, die mit dem unregelmässigen Notensystem mehr Aehnlichkeit haben als mit dem Halbierungssystem.

Als weitere Merkmale von Form und Verzierung habe ich Ruhe, Bewegung und Unruhe angegeben. Da gilt es vor allem im klaren zu sein darüber, wie wir diesen Merkmalen Ausdruck geben können, und wo wir das eine oder andere zur Anwendung bringen sollen. Allgemein genommen können wir sagen, dass in Bezug auf die Linie gerade, gleichlaufende Linien Ruhe, krumme Linien Bewegung und aus- oder übereinanderlaufende Linien die Opposition erregen, Unruhe darstellen. Inbezug auf Flächenwirkung kann gesagt werden, dass glatte Flächen ruhiger erscheinen als erhabene, reliefartige. Eine Tapete mit streng stilisierter Blumenmusterung, die durch zarte Flächenwirkung erzeugt worden ist, wirkt ruhiger als eine naturalistisch, reliefartig ausgeführte Musterung. Die Lösung liefert uns die Natur. Eine Landschaft wirkt ruhig, wenn kein Wölklein den Horizont trübt, wenn kein Baum, kein Strauch eine Bewegung verrät, wenn keine lebenden Wesen uns an Bewegung und Unruhe erinnern. Eine Jagdszene aber wird die ruhigste Landschaft in unseren Augen bewegt, ja unruhig gestalten. Meister Böcklin hat die Wirkung von Ruhe und Bewegung in seinen Bildern wohl am vollendetsten zum Ausdruck gebracht. Wenn er die tiefe Ruhe seiner Toteninsel etwas bricht durch die charakteristische Bewegung der obersten Spitzen seiner hohen Zypressen, so verrät er damit gewiss nur seine Absicht, zu äussern, dass über dem ganzen Zauber des Totenreiches eine höhere Gewalt schwebe, die sich nicht bändigen und von dem eintönigen, tiefen Schweigen nicht beinflussen lässt.

Ich muss mich natürlich mit einfacheren Darstellungen begnügen. Jeder bewegliche Gegenstand lässt sich schliesslich ja als Sujet verwenden. Nehmen wir z. B. etwas Alltägliches, einen Schornstein.

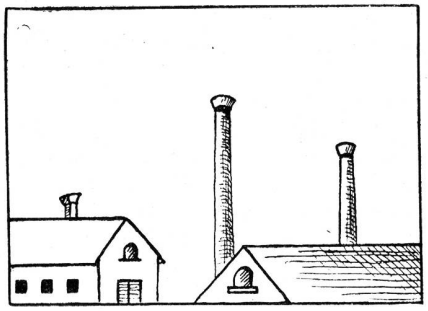


Fig. 4.

So wie wir ihn vor uns sehen, scheint alles ruhig zu sein, es macht einen sonntäglichen, ungestörten, also ruhigen Eindruck auf uns. Im folgenden Bilde mahnt uns schon der aufsteigende Rauch an volle Bewegung.

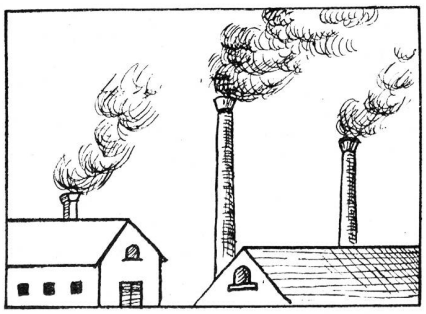


Fig. 5.

Und wenn ich im dritten Bilde gar einen Wirbelwind hineinblasen lasse, der die Rauchwolken nach links und rechts peitscht, so haben wir gleich das Beängstigende, Unruhige.

Wir können die ganze Sache aber noch viel einfacher und für unsere Bedürfnisse zweckentsprechender darstellen. Eine gerade Linie wird z. B. den gleichen Effekt erzeugen wie Fig. 1, sie ist also ruhig. Eine krumme Linie gleicht schon mehr der Bewegung, also der Fig. 2; denn auch

sie scheint sich zu bewegen — wir denken unwillkürlich an eine kriechende Schlange. Ziehe ich aber die Linien kreuz und quer durcheinander, so entsteht ein unruhiges Bild, ein wirrer Effekt, der mehr dem 3. Bilde gleicht.

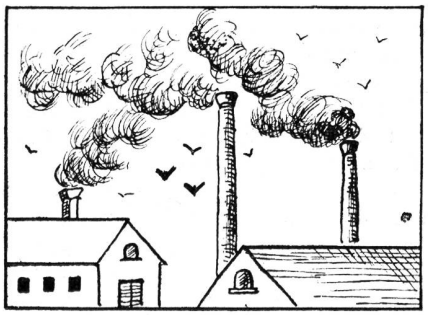


Fig. 6.

Dies wäre die einfachste Darstellung der Begriffe: Ruhe, Bewegung und Unruhe. Wo aber sollen wir nun das eine oder andere anwenden? Darüber lässt sich nun streiten, und es wird tatsächlich auch darüber gestritten. Während einzelne der modernen Künstler ihr Heil darin suchen, durch möglichst einfache Linien- und Flächenwirkung, verbunden mit harmonischen Farbenstimmungen allem eine gewisse Ruhe, aber auch Erhabenheit und Vornehmheit zu verleihen, trachten andere darnach, mehr durch vielverschlungene und Interesse erweckende Linienführung zu wirken. Sie illustrieren damit das unruhige Wesen, das in unserem heutigen Kulturleben ja auch an den Menschen zu finden ist. Verbinden lassen sich die beiden Systeme nicht gut miteinander; hingegen lassen sich beide, jedes am geeigneten Orte mit Vorteil anwenden.

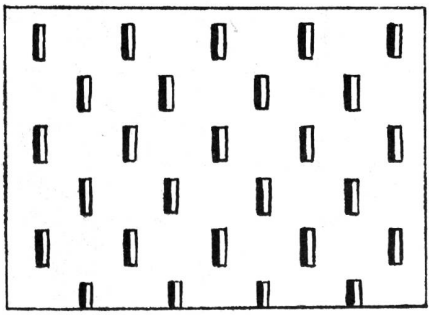


Fig. 7.

Mir scheint es das beste zu sein, sich im allgemeinen genommen die Beweglichkeit oder Nichtbeweglichkeit des zu schmückenden oder zu formenden Gegenstandes als Richtschnur zu nehmen, in der Meinung, dass bewegliche Gegenstände: Möbel, Geräte, Kleiderstoffe lebhafter und bewegter geschmückt werden dürfen als unbewegliche, wie Häuser, Monumente, Tapeten und Teppichstoffe.

So begreife ich nicht, wie ein Architekt sich vornehmen kann, all die modernen Linienbewegungen an einem feststehenden Hause in Anwendung zu bringen; denn erstens verteuern diese, nicht nach geometrischen, sondern nach naturalistischen Gesetzen entstandenen Formen das Ganze ganz wesentlich, zweitens stört die unruhige Wirkung bei einem Gegenstand, den wir uns gewohnt sind, als feststehend und unbeweglich zu betrachten. Ich möchte jedem einmal anraten, nur einige Minuten vor einem der automatischen Restaurants an der Bahnhofstrasse stehen zu bleiben, die kühnen Bewegungen der Schaufenster und Türen genau zu betrachten und sich vorzustellen, welchen Effekt es machen müsste, wenn die ganze Bahnhofstrasse in dieser oder ähnlicher Weise geschmückt wäre! Grässlich, werden Sie alle sagen; der Anblick wäre zu wild, zu unruhig. Aber, verehrte Zuhörer, sieht es vielleicht wilder aus als die Strasse selbst, wo Velos, Tramways, Automobile, Dampfwalzen, Droschken, Omnibusse,

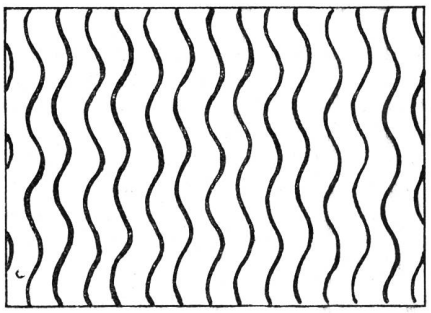


Fig. 8.

sowie ein Chaos von hastig dahineilenden Menschen sich herumtreiben? Passen denn diese kuriosen Formen weniger zu ihrer Umgebung als die geradlinig und daher ruhig gehaltenen Gebäude zu den ebenso ruhig dahinziehenden Menschen der vorigen Jahrhunderte gepasst haben? Die Frage ist leicht zu beantworten; aber wir müssen diese Architektur doch als geschmacklos bezeichnen, trotzdem eine durchaus richtige Idee, nämlich die Unruhe, die der heutigen Menschheit anhaftet, richtig dargestellt ist. Diese Darstellung ist am falschen Orte verwertet worden. Denn, wenn wir uns auch freuen an den bewegten, verschlungenen Verzierungen und Formen unserer Luxus- und Gebrauchsgegenstände, und sie schön finden, weil sie eben zum heutigen Leben und seiner Unruhe passen, so können wir doch nicht zugeben, dass auch unsere unveränderlich dastehenden Gegenstände die gleiche Behandlung erfahren. Damit will ich nicht sagen, dass in der Architektur keine

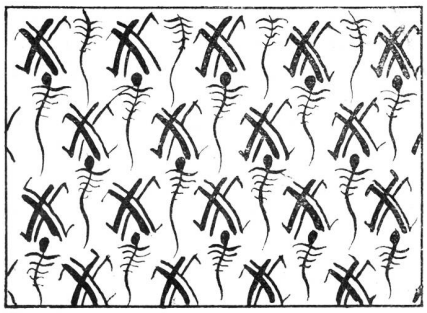


Fig. 9.

moderne Bewegung möglich sei; aber geschmackvoll kann sie nur sein, wenn sie die Gesetze der Unbeweglichkeit, der Ruhe und Solidität berücksichtigt, und mehr durch wohlstudierte Proportion als durch gesuchte Formen uns zu befriedigen sucht.

Inbezug auf die Gewebemusterung haben wir auch zwei Hauptgruppen zu unterscheiden, nämlich Stoffe, die

beweglich und solche, die unbeweglich angewendet werden. Es ist sofort einleuchtend, dass wir einen Stoff, der von einer jungen Dame getragen wird, nicht mit den gleichen Verzierungen versehen dürfen wie einen Tapetenstoff, mit dem eine grosse Wandfläche bespannt wird. Schon Rideaux und Gardinen, die in etwelche Falten geworfen werden und die auch jedem Windhauche nachgeben, also beweglich sind, dürfen eine lebhaftere und bewegtere Verzierung erhalten als der unbewegliche Tapetenstoff. Wenn nun aber auch alle Kleiderstoffe zu den beweglichen Gegenständen gehören, so müssen wir doch auch nicht vergessen, dass er in einer Unmenge von verschiedenen Variationen Verwendung finden kann. Gewiss dürfen wir, im allgemeinen genommen, allen Kleiderstoffen ein lebhaftes Aussehen geben; denn es tritt dies begründend noch hinzu, dass diese Stoffe nur für eine verhältnismässig kurze Zeit dienen, während gerade Tapeten- und Möbelstoffe doch Jahrzehnte lang uns vor Augen liegen.

Diesem Grunde ist es auch zuzuschreiben, dass der moderne Stil z. B. in unserer Seidenindustrie noch so wenig Berücksichtigung gefunden hat. Die streng stilisierten Formen, die zwar gut gestimmten, aber abgetönten Nuancen, die Anwendung der Fläche statt des Reliefs, dies alles sind an und für sich empfehlenswerte Grundsätze und sind in den Möbel- und Tapetenstoffzentren, sowie in der Teppichknüpferei, in denen sie entstanden sind, sehr begründet. Für unsere Verhältnisse aber passen sie nicht. Weit mehr findet die moderne Linienführung Anwendung; denn damit lässt sich Leben erzeugen. Mit diesem Mittel sind wir auch imstande, die Wirkung des teuren Materials, den Glanz der Seide richtig zum Ausdruck zu bringen. Je lebhafter der erste Eindruck eines Stoffes auf uns ist, desto mehr imponiert er uns, desto schneller verleidet er uns allerdings auch. Wie jede Uebertreibung (denken Sie nur an den Sport) uns momentan begeistern kann, aber im Grunde doch etwas Ungesundes verrät, so ist es auch hier.

Wir sind tatsächlich so weit gekommen, dass wir das Kleid einer Dame beim ersten Anblick wundervoll finden können; sehen wir es zum zweiten Male, so wirkt es schon nicht mehr halb so stark, und ist das Kleid einmal ein halbes Jahr in unserer Gegenwart getragen worden, so finden wir es vielleicht sogar hässlich. Das ist nur die Folge der Uebertreibung, die uns eben bei längerem Betrachten ermüdet. Wäre die Dame in abgetönten, ruhigen Farben und recht einfach gekleidet, so würde sie nach einem Jahre selbst auf uns noch den nämlichen ruhigen Effekt machen. Sie wäre somit nicht gezwungen, sich stets neue Kleider anzuschaffen, nur allein, um die Aufmerksamkeit wieder auf sich zu lenken.

Aber zu dieser Einfachheit lässt sich erfahrungsgemäss nicht so schnell zurückkehren. Die vielen Versuche, die die moderne Bewegung in dieser Hinsicht schon seit Jahren macht, haben eher zum Gegenteil geführt. Man verlangt nicht, dass ein Kleid nach Jahr und Tag noch angenehm wirken soll; wenn es beim erstmaligen Auftreten Effekt macht und gefällt, dann ist meistens sein Zweck erfüllt. Die teuersten Ballkleidrr werden oft nach einmaligem Gebrauch zu Schleuderpreisen verkauft und finden höchstens noch für allerlei Nippsachen und Puppenkleidchen Verwendung. Es sind darum ganz praktische Gründe, die uns zwingen, auf die Verwendung des Stoffes ein Hauptaugenmerk zu richten.

Wir werden um so greller und pompöser disponieren, je weniger wir bei der betreffenden Verwendung des Stoffes eine Uebermüdung unseres Geschmacksinnes zu befürchten haben. So dürfen wir es wohl riskieren, für das Futter eines Theatermantels die grellsten Farben und die pompösesten Zeichnungen zu wählen; denn sie wirken ja meistens nur während ein paar Sekunden, — beim An- und Auskleiden, — was aber, eben weil alles auffällig gehalten ist, genügt, unsere Sinne zu ergötzen, während eine ganz entgegengesetzte Wirkung eintreten würde, wenn der gleiche Stoff als sichtbares äusseres Kleid getragen würde. Man sage also nicht gleich von jedem Stoffe: das ist zu bunt, zu lebhaft, sondern frage nach seiner Bestimmung und richte darnach sein Urteil.

Ich habe bereits früher auch die Merkmale schlank und plump genannt. Dies sind nun zwei Begriffe, die ich Ihnen wohl nicht näher zu erklären brauche. Stelle ich einen Schneider neben einen Bierbrauer oder einen katholischen Pfarrer neben einen reformierten, so wird jedermann den Unterschied herausfinden. Beide Merkmale wirken, wenn sie übertrieben sind, hässlich. Etwelche Abweichungen vom Gewöhnlichen sind ja zulässig, oft sogar geboten. Etwas Festes, das den Stempel der Solidität tragen soll, werden wir eher etwas plumper darstellen als etwas Leichtbewegliches.

Die gleichen Ausdrücke schlank und plump gebrauchen wir auch zur Beurteilung unserer Gewebeverzierungen. Im allgemeinen darf hiezu bemerkt werden, dass eine Verzierung wohl schlank, aber nie plump sein darf, sonst leidet der betreffende Gegenstand darunter. Allerdings muss ich gestehen, dass diese Regel nur heute, d. h. für unsere Generation gilt. Ob man in 100 Jahren noch Vorliebe für schlanke Verzierungsformen hat, möchte ich nicht behaupten. Es wird jetzt so viel geredet für Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung des Arbeitslohnes, und da ist es ja leicht möglich, dass die Menschen mit ihrer leiblichen Besserstellung auch an äusserem Umfange zunehmen. Dann aber möchte ich hundert gegen eins wetten, dass auch der Geschmack sich den plumpern Formen zuwenden wird. Es ist erwiesen, dass sich die Menschen bei stetem Anblick auch an etwas Hässliches gewöhnen.

Die Engländer finden z. B. grosse Füsse schön, weil ihre vornehmsten Söhne durch das Fussballspiel nach und nach eine Fussbildung erlangt haben, die mit der ursprünglichen in einem argen Missverhältnis steht. Uebrigens haben beide, die Vorliebe für schlank, und die Vorliebe für plump, schon existiert. Wer die leichten Guirlanden des Stiles Louis XVI. mit ihren oft übermässig dünnen Blumenstengeln betrachtet, und sie mit den zur Zeit Napoleons, also im Empire-Stil entworfenen klotzigen Figuren vergleicht, hat gewiss den besten Beweis, wie schlank und plump wechseln kann. Von Mode dürfen wir hier nicht reden, denn die Mode wechselt häufig und viel, ohne dass sich deswegen unser Geschmack ändert. Wenn wir heute im Empire-Stil zeichnen, so suchen wir alles Plumpe zu vermeiden, wir passen ihn also der heutigen Anschauung, dem heutigen Geschmack an. Nicht weil es Mode war, wechselte man damals den Geschmack, sondern weil sich eine andere Weltanschauung entwickelte. Die

schlanken zarten Figuren von Louis XVI. stellen in meinen Augen das zärtliche, tänzelnde, nur dem Vergnügen gewidmete Hofleben des Königs dar; die schweren, klotzigen Figuren des Empire-Stiles aber den kriegerischen, ernsten und kräftigen Einfluss Napoleons auf seine ganze Nation.

Trotzdem es scheint, dass es nichts leichteres gebe als die Beurteilung, die Unterscheidung von schlank und plump, so muss doch konstatiert werden, dass dennoch auch in dieser Hinsicht allerlei Unsinn getrieben wird.

(Fortsetzung folgt.)

Krefelder Musterzeichnerverhältnisse mit Nutzanwendung für Zürich.

In der Märznummer der „Zeitschrift für Musterzeichner", dem Organ des Verbandes deutscher Musterzeichner, ist über Musterzeichnerverhältnisse in Krefeld folgendes zu lesen:

„Recht traurig ist es augenblicklich um die Krefelder Kollegen, namentlich aber, um die Krefelder Patroneure bestellt. Die vielen Kündigungen und Gehaltsreduzierungen, welche momentan in fast allen hiesigen Ateliers erfolgen, reden eine eindringliche Sprache und ermahnen zu ernster Betrachtung. Es ist wohl jedem bekannt, dass die Arbeit des Patroneurs eine ausserordentliche technische Erfahrung erfordert, und auch wohl selbstverständlich, dass sich unter den Patroneuren Krefelds eine grosse Anzahl vorfinden, welche die nötigen technischen Eigenschaften nur in mangelhafter Weise besitzen und den tüchtigen Kräften ein Emporkommen ausserordentlich erschweren. Befinden sich doch in vielen Ateliers nur 2—3 leistungsfähige, selbständig arbeitende Patroneure — und eine ganze Anzahl weniger begabter junger Leute, dazu noch 5—6 und mehr Lehrlinge. Selbst bei günstigster Konjunktur fällt es keinem Atelierbesitzer ein, weitere tüchtige Kräfte zu engagieren, sondern es werden noch mehr jüngere Leute und vielleicht noch einige Lehrlinge dazu eingestellt, welche dann den tüchtigen Leuten in die Hand arbeiten müssen. Es braucht wohl kein Wort darüber gesagt zu werden, dass diese weniger erfahrenen jüngeren Leute den richtigen Entwicklungsgang für das technische Können, welches man später von ihnen verlangt, nicht durchmachen können, auch keine Lust in sich spüren, ihr Können und Wissen so vielseitig wie möglich zu gestalten, da sie von vornherein wissen, dass man selbst dem tüchtigsten Patroneur, der sich vielleicht auf Grund seiner langjährigen, technischen Erfahrungen im Fabrikbetrieb aufs Beste betätigen würde, im allgemeinen nicht das Vertrauen entgegenbringt, um ihm zu einem derartigen Posten die Türe zu öffnen. Und so bleiben die weniger erfahrenen Jüngeren denn auf der Stufe stehen, auf der sie augenblicklich sind. Die Lehrlinge namentlich, welche gerade in den letzten Jahren in vielen hiesigen Ateliers in grosser, erschreckender Anzahl und leichtfertigster Weise eingestellt wurden, können es auf diese Weise — nur in verschwindender Ausnahme zu etwas Tüchtigem bringen — und werden für die kommenden Jahre, für die Aelteren, Erfahrenen, zu gefährlichen Preisdrückern, soweit hiervon überhaupt noch die Rede sein kann. Betrachtet man die Salairfrage einmal etwas genauer, so wird man die Erfahrung machen, dass monatliche Gehälter von 100 Mk. in der verschwindenen Mehrheit sind, während 130 bis 150 Mk. monatlich nur an Patroneure in ersten Stellungen gezahlt werden. Natürlich gibt es auch Ausnahmen. — Wie wenigen solche erste Stellungen zugänglich, darüber würden statistische Aufzählungen, wenn man sie machen wollte, beredte Zeugen sein. Gewiss ist es den Atelierbesitzern nicht zu verargen, wenn sie ihr Geschäft gewinnbringend ausbeuten; denn die gedrückten Preise sind auch wahrlich nicht dazu angetan, sie auf Rosen zu betten. Ja mancher Inhaber ist gezwungen, um sich selbst nicht dem Ruin auszusetzen, seine Leute für die Dauer der schlechten Konjunktur zu kündigen. Selbstredend befinden sich unter den Gekündigten in allererster Linie diejenigen, welche ein einigermassen annehmbares Salair erlangt haben; dass dieselben dann meistens schon vorgerückten Alters sind, braucht kaum erwähnt zu werden. Ist ein solcher Gekündigter nun noch verheiratet, so erhöht das seine Notlage in geradezu erschreckender Weise. Wohl schien es vor einigen Jahren, als ob sich dieser Beruf noch einmal zum Besseren wenden wollte. Leider aber zeigt die Gegenwart, und noch mehr wird es die Zukunft bezeugen, wie irrig diese Ansicht war. Dass durch diese kritische Lage die Krefelder Kollegen aufs Aeusserste bedroht sind, braucht wohl kaum gesagt zu werden. Allerdings kann man den Krefeldern den Vorwurf nicht ersparen, dass sie mit blinden Augen der Entwicklung ihres Standes gegenüber gestanden haben, und verhielt man sich vor einigen Jahren den Warnungen einsichtiger Leute kühl gegenüber. Und was hätte der Zusammenschluss der Zugehörigen dieses Berufes schon für segensreiche Blüten zeitigen können! Sollten sich denn heute, wo die Lage auch für die Musterzeichner Krefelds ernster denn je ist, keine Männer finden, die eine so ernste, wichtige Sache nochmals in Anregung bringen könnten? Wolle man sich doch endlich aus dem ewigen Schlendrian aufraffen, zum Segen und Heil des gesamten Musterzeichner-Standes. —

Immer dieselbe Sache, so lange sich die Leutchen im Trocknen fühlen, kräht kein Teufel nach Verband und Organisation, sie erheben aber ein fürchterliches Gebrüll und schreien nach Organisation, wenn es ihnen einmal an den Kragen geht. In dieser Beziehung ist doch jeder Steinklopfer und Schuster der Mehrzahl unserer Kollegen weit voraus. Denn alle andern Berufe sind sich der Bedeutung einer festgefügten und gut fundamentierten Organisation um ein Erkleckliches früher bewusst geworden. Muss es denn immer erst zum äussersten kommen? Möchten sich doch auch diejenigen, welche sich bis heute noch fernab gehalten haben, schleunigst anschliessen, die Zeit ist wandelbar und die Reue kommt dann meist zu spät."

In der letzten Nummer 1905 unseres Blattes haben wir aus diesem deutschen Fachblatt unter der Ueberschrift „Vom Musterzeichnen", einen Artikel gebracht, worin die misslichen Verhältnisse für Musterentwerfer in Krefeld dargestellt wurden. Dort hiess es unter anderem, unter Hinweis auf das Krefelder System, wonach bei Abnahme von Patronen und Karten der Entwurf im Preis sehr reduziert wird: „Für verschiedene Artikel wird in Krefeld und Umgegend das Dessin, also die Grundlage jeden Geschäfts in gemusterten Stoffen, nicht bezahlt, wenn Patrone und Karten ausgeführt werden. Dieses Verfahren

hat natürlich im Laufe der Zeit zu einer Schlechterstellung der Entwerfer gegenüber den befähigteren Patroneuren geführt, was doch eine Umkehrung der natürlichen Ordnung und eine Schmach für die künstlerische Tätigkeit bedeutet. Hierin Wandel zu schaffen, müsste doch eine der nächsten Aufgaben der beteiligten Verbandsmitglieder sein."

Wenn man nun nach obigen Darstellungen die traurigen beruflichen Verhältnisse auch der befähigtern Patroneure in Betracht zieht, die 100 bis 150 Mk. per Monat verdienen, denen gegenüber die Entwerfer sich noch schlechter stellen sollen, so wird man sich unwillkürlich fragen: „Wie soll sich denn überhaupt je eine vierjährige Ausbildung an einer Fachschule bezahlt machen, wenn tüchtige Leute nicht mehr verdienen, als der geringste Arbeiter oder Handlanger ohne irgendwelche Berufskenntnisse?" Nicht umsonst hat man seinerzeit auf das Elend aufmerksam gemacht, denn die in jeder Beziehung mit ihrer langjährigen Ausbildung betrogenen Schüler der zürcherischen Textilzeichnerschule entgegen gegangen sind und noch entgegen gehen werden. Abgesehen von der grossen Zahl, die überhaupt nicht in die Praxis gekommen sind und ihre künstlerische Laufbahn als „Kanonenfutter für Schulausstellungen" abgeschlossen haben, wurden die meisten Zöglinge nach Krefeld abgestossen, ein wirkliches „Eldorado für Musterzeichner", und ihre Briefe, die sie von dort aus sandten, bezeugen die Wahrheit obiger Schilderungen.

Wie würde unserer Zeit noch mehr der Mangel einer richtigen Moral im Fachschulwesen sich aufgedrückt haben, wenn nicht einige Fachleute durch die Presse für Aufklärung gesorgt hätten, just als das lang geduldete in jeder Beziehung Täuschung verursachende Gebahren mit der Musterzeichnerausbildung sich immer üppiger entfaltete. Welche Dimensionen hätte das Elend noch annehmen können, wenn durch diese Aufklärungen nicht zahlreiche junge Leute rechtzeitig gewarnt und zur Ergreifung eines andern Berufes veranlasst worden wären!

Wohl wird man einwenden, im Ausland, speziell in Deutschland, habe man auch eine Menge Fachschulen und werde dort die Massenausbildung von Zöglingen ebenfalls protegiert. Es wäre aber verfehlt, sich auf solche Vergleiche einzulassen, denn dort kann neben dem grossen Inlandsmarkt und der bedeutenden Exportfähigkeit jede Industrie und jedes Gewerbe sich ganz anders entwickeln als bei uns und neben der trotzdem nicht empfehlenswerten Massenausbildung haben die dortigen Fachschulen zur Förderung ihrer eigenen Industriegebiete viel besseres geleistet, als es bei uns bisher der Fall gewesen ist.

Alle Versuche, die Behörden und leitenden Kreise darüber aufzuklären, dass mit dem bisherigen System des Fachschulwesens und der Musterzeichnerausbildung die obwaltenden Zustände nicht verbessert, sondern nur noch verschlimmert werden, haben noch wenig gefruchtet. Es müssen schon andere Mittel angewendet werden, um dem eingerissenen Unfug auf diesem Gebiet abzuhelfen:

Veranstalte man einmal eine Wanderausstellung nach der Art der kürzlich stattgehabten Heimarbeiter-Ausstellung in Berlin, in der die verschiedenen Arten von Musterzeichnerarbeiten ausgestellt werden, gebe man die hiefür in Betracht kommenden Arbeitszeiten an, daneben einerseits die Preistarife der verschiedenen Ateliers und anderseits die in denselben zur Auszahlung gelangenden Löhne, die Zahl gelernter Leute im Verhältnis zu Lehrlingen, und anderes mehr. Es wäre eine verdienstliche Tat des deutschen Musterzeichnerverbandes, die Sache einmal energisch an die Hand zu nehmen, damit die krassen Missstände auf diesem Gebiet klar vor Augen geführt werden, zur Orientierung des Publikums und der jungen Leute, bevor Geldmittel und Zeit wieder jahrelang in nutzloser Weise vergeudet worden sind. So würde nach und nach doch eine öffentliche Meinung geschaffen, die von selbst dem den beruflichen Verhältnissen nicht Rechnung tragenden Unfug rühmender und Sand in die Augen streuender Berichterstattungen über Schulausstellungen, konventionell lobender Fachschulberichte und dergleichen, zur Selbstbeweihräucherung und zur Heranlockung neuer Schüler, ein Ende machen würde, um anderseits den Nachdruck auf das wenigstens für unser kleines Land einzig Vernünftige und Zweckmässige zu verlegen: Förderung und Hebung der Industrie im eigenen Land, sowie Heranbildung und Weiterbildung des hiefür nötigen Personals in einem der ersichtlichen Bedürfnisse wohl angepassten Rahmen. F. K.

Kleine Mitteilungen.

Die italienische Seidenindustrie an der Mailänder-Ausstellung. Die italienische Seidenindustrie wird an der Simplon-Ausstellung in all ihren Zweigen in hervorragender Weise vertreten sein. Ein Ausschuss von 30 Mitgliedern, der von den Seidenindustrie-Verbänden von Mailand, Turin und Como und der Samenzüchter-Genossenschaft ernannt wurde, hat die Arbeiten geleitet. Für das Seidenpavillon, das im Hauptgange der Arbeitshalle Aufstellung findet, sind von den Seidentrockungs-Anstalten, Banken und 230 Firmen 132,600 Fr. gesteuert worden.

Die 189 Aussteller verteilen sich wie folgt:

3 Maulbeerbaumzucht,
22 Seidenzucht,
89 Spinnerei und Zwirnerei,
4 Seidenabfälle,
35 Weberei,
5 Färberei,
16 Maschinen für Spinnerei, Weberei etc,
12 Lehrmittel, Literatur.

Webstühle neuester Konstruktion (auch solche von schweizerischen Fabriken) werden in Tätigkeit sein; die in der Ausstellung hergestellten Gewebe sollen an Ort und Stelle verkauft werden.

Simplon-Ausstellung. Die grosse Ausstellung in Mailand wird, wie jetzt feststeht, am 21. April vom König und der Königin eröffnet werden. Die Arbeiten werden mit der grössten Eile betrieben und an diesem Tage bereits beendet sein. Die Ausstellung, die nach dem ersten Projekte einen Raum von 60,000 Quadratmetern umfassen sollte, wird eine Ausdehnung von 980,000 Quadratmetern mit einem bedeckten Raum von 300,000 Quadratmetern haben und überhaupt nicht viel kleiner sein als die Pariser Ausstellung von 1900.

Redaktionskomité:
Fr. Kaeser, Zürich IV; **Dr. Th. Niggli,** Zürich II.

Seide.

Junger Mann, Schweizer, der seit mehreren Jahren in **Frankreich, Russland** und **Deutschland in bedeutenden Häusern als**

Disponent

war und gegenwärtig in **leitender Stellung** in einer **Seidenstoff-Weberei** tätig ist, sucht ähnliches Engagement. Beteiligung mit Kapital event. nicht ausgeschlossen.

Gefl. Offerten unter Chiffre H. B. 495 an die Expedition dieses Blattes.

Druckarbeiten **aller Art** liefert prompt und billig die **Buchdruckerei Jean Frank, Zürich.**
8 Waldmannstrasse 8.

Stelle-Gesuch.

Solider, verheirateter Webermeister, mit allen schweiz. Stuhlsystemen vertraut, sucht gestützt auf langjährige Tätigkeit anderweitig dauernde Stellung als

Webermeister oder Stoffkontrolleur.

Bewerber ist auch der italienischen Sprache mächtig.

Gefl. Offerten unter Chiffre A. B. 497 vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Stelle-Gesuch.

Verheirateter, junger Mann, 35 Jahre alt, der sich in verschiedenen **grösseren Seidenfabriken reiche und wertvolle Erfahrungen** gesammelt hat, sucht, gestützt auf **langjährige Praxis, dauerndes Engagement** als **Obermeister** eventuell **Stoffkontrolleur auf Bureau.** Zeugnisse und Referenzen stehen gerne zu Diensten.

Offerten vermittelt die Expedition dieses Blattes unter Chiffre H. K. 43. 487

Stelle-Gesuch.

Ein junger **solider und strebsamer Mann,** der einen **Anrüsterkurs** und einen solchen über **mechan. Weberei** besucht hat und auch schon mehrere Jahre als **Zettelaufleger** tätig war, **sucht Stelle** als

Webermeister.

Suchender wäre auch geneigt, auf kürzere Zeit als **Anrüster** zu dienen. — Gefl. Offerten unter Chiffre K. E. 490 an die Exped. d. Bl.

Saalmeister,

mit der **Glatt-, Wechsel-,** und **Jacquard-**weberei vertraut, **sucht** sich für ähnliche **Stelle** im In- oder Ausland zu verändern. Eintritt auf 1. Juli oder 1. Oktober.

Beste Referenzen und Zeugnisse stehen zu Diensten.

Offerten unter Chiffre K. Z. 496 an die Expedition dieses Blattes.

1 Schoffelgasse ZÜRICH

OBERHOLZER & BUSCH

Schoffelgasse 1 ZÜRICH

Technisches Bureau für Textil-Industrie

Agentur — **Weberei- und andere technische Artikel** — Kommission

Harnischschnüre, roh, gebleicht u. firnist in div. Nummern.
Harnischlitzen, dreilöchrige Glasmaillons mit Leinen- oder Baumwollfaden gefasst, roh oder firnist.
Harnischgewichte, in allen gangbaren Stärken.
Harnischbretter verschiedener Einteilung.
Nadelbretter, Collets-Führungsbretter.
Colletschnüre, 2- und 3fach, mit Eisen- oder Messinghaken.
Leinen- und Baumwollgarn zum Fassen von Maillons.
Glas-Maillons in allen Grössen, drei- und mehrlöchrig.
Glasringe, Glasaugen, Glasröhrchen (Schiffligläsli).
Fadenführer aus Glas, Porzellan und emailliertem Stahl, gew. gewunden und gekröpft.
Teilflügelfaden, Ia. Qualität, div. Nummern, roh od. poliert.
Teilflügel mit Metallstäbchen.
Metall-Dreherlitzen, Nr. 1, 2 und 3, für Schaft- und Jacquardweberei.
Rückzugapparate und Rollen für Dreherfaden.
Webschützen verschiedener Systeme für Hand- und mechanische Weberei (Patent-Fadennut).
Fadenrückzugapparate.
Schaf- und Hasenpelze zum Garnieren der Webschützen, schwarz, weiss und farbig.
Leerli (Rollspülchen) in diversen Längen.
Spulenhalter und Seidenträger.
Schützenhalter „Bloque-Navette-Laforêt", div. Modelle.
Blatt- Einziehapparate.
Webutensilien aller Art, als: **Scheerli, Forcen, Klüppli, Geschirr- und Blatthäkli** etc.
Knotenscheeren. Patent Sampo.
Treibriemen. Spezialität **Perforierte Treibriemen.**
Rauchverhütungs- und Kohlensparapparate.
Farbstöcke und Trockenstangen. — Fleckenmittel.
Spezial-Bodenöle für Bureaux und Arbeitssäle.
Lager-Weissmetalle.
Gummi- und Asbestwaren für technische Zwecke.
„Facit"-Universalplatte, unerreichtes Dichtungsmaterial. — Mannlochringe. Packungen. Schläuche.

Seidene Bilder in grosser Auswahl.

Man bittet, im Bedarfsfalle unsere Inserenten zu berücksichtigen!

Firmen-Anzeiger.

Insertionspreis: pro Jahr Fr. 20.—; pro Halbjahr Fr. 12.—.

Kaeser & Schelling
Metropol, Fraumünsterstr. 14 – ZURICH – Telephon 6397
Industr. Zeichnungsatelier für Weberei und Druckerei
Entwürfe und Patronen für Jacquard- und Schaftgewebe.

Webgeschirre
Lyoner- und Zürcherfassung, glatt und Lucken.
Maillons und Gazegeschirre.
Gebr Suter, Aesch
b. Birmensdorf.

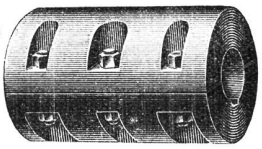
J. Baumann & Dr. A. Müller
ZÜRICH II
Seidenfärberei.

Weberschnüre
für Hand- u. Maschinenstühle
Kartenbindschnüre
aus Baumwolle, imprägniert
Spannseile
für Webstühle
etc.
D. Denzler, Seiler, Zürich
Sonnenquai 12 – Schweizergasse 4
Für mechan. Betriebe:
Draht- und Hanfseile
für Transmissionen etc.
Selfactorleinen jeder Art.
Bindschnüre und Seilerwaren.

A. Jucker
Nachf. v. Jucker-Wegmann
Zürich
Papierhandlung en gros.
Spezialität in sämtl. Papieren u. Cartons für die Seidenstoff-Fabrikation
Bestassortiertes Lager in
Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Cartons, Umschlag Einleg- und Seidenpapieren u. s. w.
Muster und Preise zu Diensten.

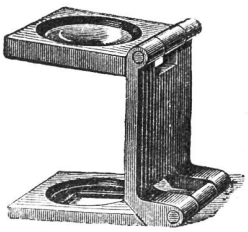
Anfertigung aller Arten * Webeblätter *
Robert RICHTER, Zürich V.
Gegründet 1881.

Johannes Meyer, Zürich
Bestrenommirtes Etablissement
für Seiden-Färberei.

Hch. Blank, Uster
Maschinenfabrik
Transmissionen


Internationales Patentbureau
CARL MÜLLER
Bleicherweg 13 Zürich II Bleicherweg 13
Telephon Nr. 2955. — Telegramm-Adresse: Patentschutz.
Registrierung von Fabrikmarken, Mustern u. Modellen.
Referenzen zu Diensten.

E. Steiner-Erzinger, Zürich V
Agenturen für Rohseiden-, Seiden- und Baumwollfärberei
Vertretung des Stickereiapparates Système Veyron und sämmtlicher Hülfs- und Vorbereitungsmaschinen für mech. Weberei von Gerh. Herbst, Krefeld.

J. Jäggli, Optiker, Zürich
Poststrasse 1 * Fraumünsterstr. 29
Telephon 1587.

in allen Maassen.
Fadenzähler
Maassstäbe
Bandmaasse
Zählnadeln
Nur prima Qualität.

Schelling & Stäubli, Horgen-Zürich

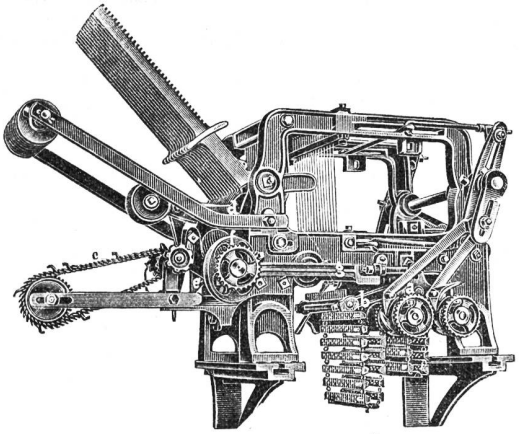
Filialen: *Lyon, Sandau (Böhm. Leipa) und Augsburg.*

Goldene Medaillen: **Zürich 1894, Como 1899, Horitz 1903, St. Etienne 1904.**

Spezialität: Schaftmaschinen

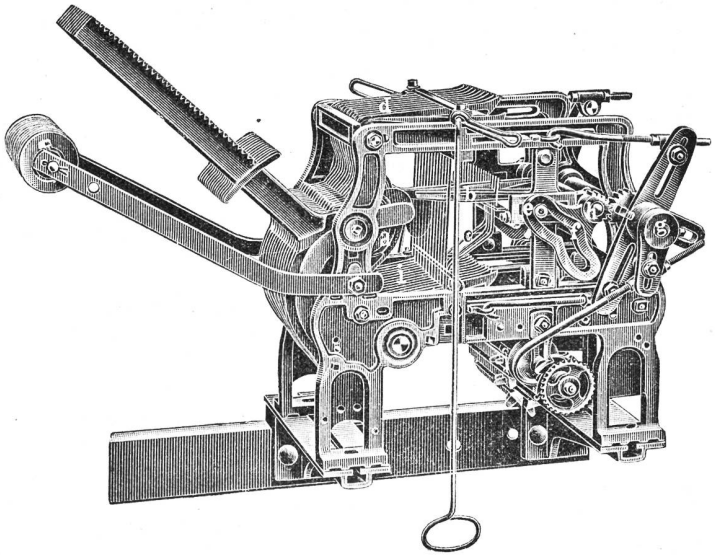
für alle Gewebegattungen.

301 b

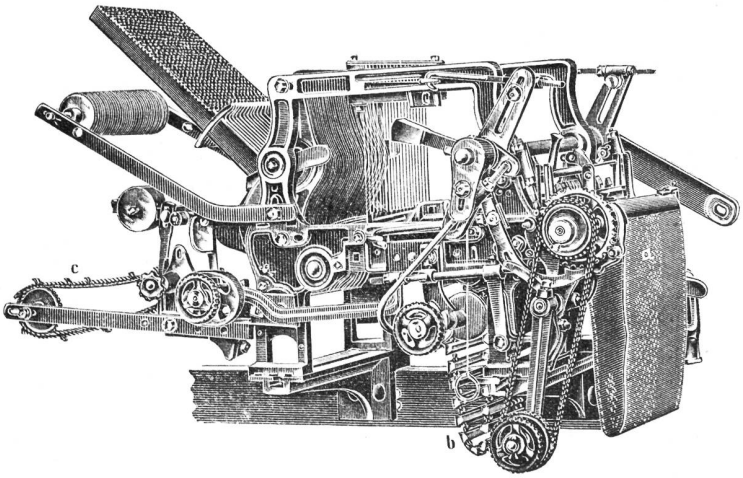


2 cylindrige Schaftmaschine

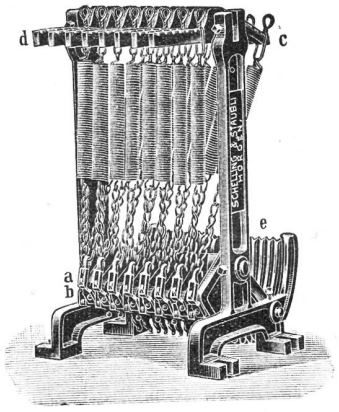
mit automatischem Bindungswechsel für abgepasste Gewebe. — Bedeutende Kartenersparnis, grosse Einfachheit und bequeme Handhabung. — Möglichkeit, nach beliebigen, geraden oder ungeraden Schusszahlen die Figuren abzubinden. — Je nach den Bindungen drehen die Cylinder zusammen oder unabhängig von einander.



Zweckmässigste Maschine für sämtliche Dreherstoffe und carrierte Gewebe mit Taffet- (Leinwand) Grund.



Schaftmaschine mit Papierdessin-Cylinder und Holzkarten-Cylinder, utomatische Umschaltung beider Cylinder, zweckmässig für **Servietten-** und **Foulardfabrikation** etc.



Federzugregister

von 8 bis 32 Flügel. — Grosse Krafterspannis. — Regelmässige, stossfreie Bewegung des Webstuhles. — Keine Abnützung.

Kataloge franko und gratis.

Druck von Jean Frank, Waldmannstrasse 8.